

Laibacher Zeitung.

Nº 148.

Samstag am 3. Juli

1858.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Instellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einverständniß mit dem Justizminister den Stuhlrichteramts-Aktuar Stefan Großinger zum Stuhlrichteramts-Adjunkten im Pesth-Osner Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Justizminister hat den provisorischen Raths-Sekretär des Kreisgerichtes zu Bozen, Dr. Lorenz v. Voltolini, zum definitiven Rathssekretär unter Belassung an seinem Dienstorte, den Gerichts-Adjunkten des Landesgerichtes zu Innsbruck, Jacob Weidmann, zum provisorischen Rathssekretär und den Bezirkamts-Aktuar zu Borgo, Dr. Karl Clementi, zum provisorischen Gerichts-Adjunkten des genannten Landesgerichtes ernannt.

Der Justizminister hat den Auskultanten Georg Raß zum provisorischen Gerichts-Adjunkten für Siebenbürgen ernannt.

Der Justizminister hat den Auskultanten in Böhmen, Josef Pagan, zum Aktuar des Bezirk-Gerichtes in Reichenau ernannt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, XXI. Stück, X. Jahrgang 1858.

Inhalts-Uebersicht:

Nr. 117. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 21. Mai 1858, womit die Reduktionstabellen über das Verhältniß zwischen der neuen österreichischen Währung und den bisherigen Währungen veröffentlicht werden.

Laibach den 3. Juli 1858.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Am 30. Juni 1858 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXV. Stück des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter Nr. 89. Die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 7. Mai 1858 — gültig für Ungarn, Kroatien und Slavonien, die serbische Woiwoodschaft und das Temeser Banat — über die

fernere Zulässigkeit der, von der Wirksamkeit der Kaiserlichen Patente vom 2. März 1853 (Nr. 38 und 41 des R. G. B.) und des Kaiserlichen Patentes vom 17. Mai 1857 (Nr. 98 des R. G. B.) zwischen den ehemaligen Grundherren und ihren gewesenen Gutsunterthanen anhängig gemachten Urbarial-Streitigkeiten.

Nr. 90. Verordnung des Finanzministeriums vom 31. Mai 1858 — gültig für sämtliche Kronländer des allgemeinen Zollverbandes — betreffend Tarifänderungen für mehrere Farb- und Gärbes-Stoffe, chemische Hilfsstoffe, chemische Produkte und Farbwaren,

Nr. 91. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 2. Juni 1858 — gültig für Dalmatien — betreffend die Erhöhung des Einfuhrzolles für frische Oliven in Dalmatien.

Nr. 92. Die Kaiserliche Verordnung vom 3. Juni 1858 — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches — über die eheliche oder uneheliche Eigenschaft der Kinder aus ungültigen Ehen solcher Personen, welche den Bestimmungen des Gesetzes vom 8. Oktober 1856, Nr. 183 R. G. B., über die Ehen der Katholiken, nicht unterliegen.

Nr. 93. Die Verordnung der Ministerien des Innern und des Handels vom 6. Juni 1858 — gültig für die Kronländer, in welchen die nieder-österreichischen Maße und Gewichte als die allein gesetzlichen gelten, mit Ausnahme der Militärgrenze — womit die, für Niederösterreich über die Entteilung, Form und die Dimensionen der nieder-österreichischen Maße und Gewichte erlassenen Patente und Vorschriften auch für die gedachten Kronländer als wirksam erklärt werden.

Nr. 94. Die Verordnung des Justizministeriums v. 8. Juni 1858 — mit Bestimmung des Obersthof-Marschallomites als Personal-Instanz für den Prinzen August von Coburg-Gotha, dessen Familie und Mutter, Prinzessin Coburg-Gotha, geborene Fürstin Kohary.

Nr. 95. Die Verordnung der Ministerien für Schul- und Unterricht und der Justiz, und, bezüglich der Militärgrenze, des Armee-Ober-Kommandos v. 13. Juni — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches — betreffend die Erfordernisse und den Nachweis des geistlichen Bestandes geistlicher Oc-

den und Kongregationen, so wie die Bedingungen, welche bei Abschließung von Rechtsgeschäften für dieselben zu beobachten sind.

Nr. 96. Die Verordnung des Armee-Ober-Kommandos, des Ministeriums des Innern und des Ministeriums der Finanzen vom 21. Juni 1858 — wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze, jedoch mit Einschluß der Grenz-Kommunalkäten — betreffend die Feststellung der Militär-Dienst-Befreiungstage für das Jahr 1859.

Nr. 97. Die Verordnung des Finanzministeriums v. 22. Juni 1858 — gültig für alle Kronländer, mit Ausnahme des lomb.-venetianischen Königreiches und Dalmatiens — über die Festsetzung der Rayons behufs der Manufreiheit des, in Uniform reisenden Militärs.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhalts-Register der im Monate Juni 1858 ausgegebenen Stücke des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Wien, 29. Juni 1858.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 2. Juli.

Eine aufgegebene Position wiedernehmend, einen angetasteten guten Namen wieder herstellen, die verlorene öffentliche Stimmung wieder für sich gewinnen — das sind schwierige Aufgaben. In Sachen der deutschen Elbherzogthümer hat der Bundestag sonst nicht das energischste Auftreten gezeigt; ja, die Stimmen waren sogar getheilt, die seinem Verhalten in dieser Angelegenheit Lob zollten. Jetzt aber scheint es doch, als ob er die deutschen Interessen mit aller Kraft wahren wollte und die vollständige Vereinigung zwischen Österreich und Preußen gibt seinen Forderungen an den Herzog von Holstein-Lauenburg den wirksamsten Nachdruck. Man hat beschlossen, die Rechte der Herzogthümer, mit strenger Schonung der legitimen Rechte des Königs von Dänemark, zu schützen, ja es taucht sogar hier und da in den Journals die Nachricht auf, der wir vorläufig noch keinen Glauben schenken: „der deutsche Bund habe die Exklusion gegen den Herzog von Holstein und Lauenburg beschlossen. Wenn es sich aber be-

Fenilleton.

Triester Briefe.

III.

B. Wie mancherlei Künste werden doch betrieben, von den einträglichen, soliden bis zu den brotlosen, vagirenden, die zuweilen auch recht einträglich zu sein pflegen! Mit welchem Stolz blickt der Reiche, Begüterte auf die armen „Künstler“, wie sie nach Proben geben und sich um die Gunst der, sich einer festen Existenz Erfreuenden bewerben. Und im Grunde genommen, üben doch alle Menschen sich, ohne Unterschied, in einer Kunst, in welche die Bemittelten oft nicht die Talente finden; in einer Kunst, die da nur zu häufig erforderlich, auf einer Fußzehe zu tanzen, oder in der Lust zu schweben ohne zu fallen, oder im Heldenpone zu declamiren, oder einen respektablen Tretter zu spielen, oder mit rapider Schnelligkeit die Polizei zu schlagen — das ist die „Kunst zu leben“, die Lebenkunst. Ja, es ist eine Kunst, zu leben; es ist eine Kunst, mit wenig Geld anständig zu leben; es ist eine Kunst, mit dummen Stolzen einträglich zu leben; es ist eine Kunst, mit groben Streitsüchtigen zufrieden zu leben; es ist eine Kunst, mit neugierigen Schwägern vertraut zu leben; es ist eine Kunst, das Leben zu ertragen im Glück, weil es leichtsinnig macht; es ist eine Kunst, im Unglück gleichmuthig zu verbleiben; es ist eine Kunst, die Langeweile von sich fern zu halten. Wie oft kreuzen sich die Wege, wie oft drücken uns schwere

Gedanken, wie oft bringen uns die guten Freunde in die größte Verlegenheit, so daß man sich sagen muß: Gott bewahre uns vor unseren Freunden, mit den Feinden wollen wir schon selbst fertig werden — kurz, wie viele Umstände im Leben gibt es, die uns zu der Bewirkung drängen; es ist eine Kunst, zu leben!

Das Leben in Triest bietet dem Fremden, dem Touristen, der sich nur wenige Tage aufhält, mancherlei Angenehmes, zumal, wenn er eine „Landratte“ ist und zum ersten Male Salzwasser kostet, oder wenn er aus dem Norden kommt und hier zum ersten Mal südliches Klima und südlische Lebensweise gewahrt. Aber für den, dem dies alles schon bekannt ist, hat es seine Reize zum Theil verloren, und für ihn ist es ebenfalls eine Kunst hier zu leben. Schon die alleräußersten Bedingnisse sind nicht unbedeutend, und man muß sich im Finanzwesen und in der Oekonomie umgeben haben, wenn man hier nicht, wie es so mancher lobenswerten Aufstalt passiert, auf's Trockene gerathen will.

Das Leben ist meist ein öffentliches und konzentriert sich wenig in der Familie. Nur in deutschen Häusern und bei jenen Einheimischen, welche deutscher Gestaltung zugeigen, wird das eigentliche Familienleben gepflegt. Dasselbe beschränkt sich aber nur auf ein engeres Aneinderschließen und ist durchaus nicht von jenem Geiste durchzogen, der das Leben im Norden auszeichnet. Will man den Triestiner von ehemaligem Schrot und Korn leben, so muß man sich in die Kaffeehäuser begeben, und will man das Volk kennenzulernen, so muß man es in seinem Stadttheile bei seiner Arbeit oder bei seinem Vergnügen besuchen. Der

Triestiner ist in seinem Tun und Treiben, in seinem ganzen Wesen und Charakter ein Gemisch von Eigenschaften, die, genau beschen, nicht einer, sondern verschiedenen Nationen entlebt sind. Vom Deutschen ist er beeinflußt, von ihm hat er den guten Willen, Tüchtiges zu schaffen, von ihm lernt er, ihm verdankt er Vieles, er ist ihm das Vorbild des Verlässlichen; — aber sein Temperament ist italienisch, seine Zunge spricht die herrliche Sprache des göttlichen Dante und Petrarcha — freilich in einem Dialekte, der diese großen Toten noch im Grabe schaudern machen könnte — er ist verschlagen, macht sich gerade kein Gewissen aus kleinen Abweichungen von der Verlässlichkeit und liebt über Alles das dolce far niente. So sieht er denn in den Cafés, plaudert, trinkt seinen Mocca oder ist sein Sorbetto, rauht seine Zigarre und der Deutsche, der Triest zum Wohnort wählt, sieht sich genötigt, es ihm nachzutun, will er anders nicht seithab vom Leben stehen. Am besten kann man dieses Leben beobachten im Caffé specchij und Hotel de la ville, vorzüglich im letzteren, Abends, wenn die Sonne abschlägt vom Golfe nimmt und mit ihren Strahlen die Wolken, die Küsten, die Kuppen der Kirchen und die Masten der an der Adria liegenden Schiffe in ein Golde bülst. Da kommen die Bankiers und Händler, und die Marine-Offiziere, und lassen sich nieder, da zwischen raucht manches Seidenkleid und sprezt sich manche Acrinoline und unter den spitzbogenen Pamela hat glühen die dunklen Augen moncher schönen Triestinerin; die Aufwärter rennen auf und nieder, man hört unablässig ihr „commanda“ und „subito“, die Ge-

stätig, so wünschen wir nur, daß der Beschuß mit solcher Nachdrücklichkeit zur Ausführung komme, woraus sich jene Mächte, die so gerne vor der deutschen Thürke lebten, die Lehre ziehen können, es sei besser für sie, wenn sie dem Deutschen seine Angelegenheiten selbst schlichten lassen und fragen, welche rein deutsche sind, nicht vor ein allgemeines europäisches Forum zu bringen. Ein Zeichen der Zeit ist, daß alle Journale die Einigkeit Österreichs und Preußens als eine höchst erfreuliche Thatsache begründen. —

Die Konstantinopler Berichte der „Indépendance“ über die Pariser Konferenzen scheinen doch genau zu sein, da sie von keiner Seite angefochten werden. Ein neuerer Bericht derselben Korrespondenten erzählt:

dass das bereits früher erwähnte Projekt des Grafen Watowski bezüglich der Neugestaltung der Moldau und Walachei der Prüfung der Konferenz unterbreitet worden sei; diese habe daraus die Erblichkeit der Hospodarenwürde und die Bildung eines gemeinschaftlichen Senats für beide Länder gestrichen. Die Benennung „Vereinigte Donaufürstenthümer“ sei dagegen angenommen worden, und Juan Pascha bittet in diesem Punkte um die Genehmigung seiner Regierung. Ferner erzählt der Berichterstatter der „Indépendance“ von einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Alexander an Graf Kissleff, das dieser in einer der letzten Sitzungen vorgelesen habe und wonach Russland jede Unterhandlung ablehnt, so lange die Pforte nicht bindende Zusagen bezüglich der Verwirklichung des Hat-Humayum vom 18. Februar geleistet hat. (Bekanntlich betrachtet die Pforte diese Angelegenheit als eine rein innere, und geschieht Niemand das Recht zu, sich darin zu mischen.) Würde der türkische Bevollmächtigte sich weigern, im Vorau die Verpflichtung Namens der Pforte den Hat-Humayum binnen zwei Jahren zur vollständigen Ausführung zu bringen, einzugeben, so soll der Vertreter Russlands bei den Konferenzen kein Arrangement eingehen. Juan Pascha habe die Abschrift dieses Briefes in einer aus beinahe tausend Worten bestehenden Uebersetzung sofort nach Konstantinopel abgeschickt. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so nimmt Russland tatsächlich das Protektorat über die christlichen Unterthanen des Sultans wieder in Anspruch, das ihm durch den orientalischen Krieg entwunden werden sollte.

Correspondenz.

Triest, 1. Juli.

Der Monat Juni ist für uns ohne Regen zu bringen verflossen, die Dürre ist sehr groß, der Wassermangel sehr empfindlich. Letzterem wird abgeholfen, indem in der Nähe der alten Zollschranke ein provisorischer neuer Brunnen angelegt wird. — Heute Morgen ereignete sich hier ein beklagenswerther Unfall. Zwischen 7 und 8 Uhr fiel der Architekt de G..... vom Armonia-Theater, das er erbaut hatte, und wo er einige Arbeiter kontrollierte, herunter, und war in Folge dessen eine Leiche. Wie schon gemeldet, ist die englische Kirche seit einigen Wochen geschlossen; der Geistliche hat inzwischen eine von einem Vorstandsmitglied und circa 40 anderen Personen seines Glaubens unterzeichnete Adresse erhalten, in welcher sie ihre Theilnahme an der Angelegenheit aussprechen. — Ein eigenhändiges Verhältnis besteht zwischen der Stadt und dem hiesigen Kaufmann Revoltella, der die Unzulänglichkeiten des gro-

ßen und schönen Hotels auf dem „Jäger“ nicht allein übernahm, sondern einen neuen Vertrag eingeht, nach welchem er gegen die Summe von 24.000 fl. sich zur Möblirung des Gebäudes verpflichtet und für einen jährlichen Pachtzins von 1500 fl. einen Gastwirth auf 8 Jahre garantirt. Auf solche Nebenspekulationen bringen unsere schlechten Handelszustände. — Nächsten Sonnabend singen Carrion und die Henseler zum ersten Male in der „Nachtwandlerin“ von Bellini. — Die Haftssage ist verstimmt, und unsere Barkenführer haben es verschmäht das vom Magistrat ausgesetzte Prämium von 50 Gulden zu verdienen.

Deutschland.

Aus Berlin, 28. Juni, schreibt man der „Weser-Ztg.“: Es ist von großem Interesse, die beiden Denkschriften, welche die österreichische und die mit den Verhandlungen in Wien beauftragten Zollvereinsregierungen zur Information der Mitglieder des Vereins haben verbreiten lassen, mit einander zu vergleichen. Die diesseitige legt den Hauptakzent auf alle Schwierigkeiten, die der Ausführung der österreichischen Vorschläge entgegenstehen, auf den Mangel an entsprechenden Gegenleistungen für das, was im Interesse des erleichterten Verkehrs mit Oesterreich aufgegeben werden soll und weicht im Grunde vor dem Projekt der Zollvereinung Schritt vor Schritt aus. Die vom Herrn v. Hoch verfaßte Denkschrift dagegen läßt vor der Größe des Planes, den sie im Auge hat, jede Schwierigkeit verschwinden, die für den guten Willen keine ist; sie verlangt genaue Bezeichnung der Gegenleistungen, zu deren Erfüllung man in Wien im höchsten Grade bereit ist und wünscht statt des ausweichenden Verfahrens positive Gründe angegeben zu sehen. Vor allem aber betont sie, daß das, was Oesterreich vom Zollverein verlangt, im eigenen Interesse des letzteren ist. Was die proponierte Aufhebung der Durchfuhrzölle anlangt, so muß man ihr darin vollständig Recht geben; auch ohne einen Antrag aus Wien müßte der Zollverein, selbst mit Verzichtleistung auf jede unmittelbare Entschädigung, an die Beseitigung jener Zölle und die Befreiung der Flüßschiffahrt von jeder Zollbelastung gehen, bloß um seiner selbst willen, um seinen Binnenvorkehr zu steigern und den Warendurchzug nach seinen Land- und Wasserstraßen zu ziehen. Es will uns scheinen, daß die Unregung, die von den Bruck-schen Propositionen ausgeht, der Zollvereinspolitik nur ersprüchlich und im hohen Grade dankenswerth ist.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Der Kassationshof hat entschieden, daß eine falsche Nachricht, die bloß gesprächsweise unter einigen Personen und ohne die Absicht, sie zu verbreiten oder zu veröffentlichen, geäußert werde, nicht unter Anwendung des Artikels 13 des organischen Dekretes vom 17. Februar 1852, worurch die Veröffentlichung und Verbreitung falscher Nachrichten bestraft wird, fällt. Eine falsche Nachricht wird demnach jetzt erst strafbar, wenn nachgewiesen wurde, daß die Publikation derselben wirklich beabsichtigt und erfolgt sei. Es versteht sich von selbst, daß diese Grenze immerhin noch eine sehr unbestimmt bleibt; doch gilt obige Entscheidung des Kassationshofes unter dermaßen Verhältnissen für nicht unwichtig.

Herr Edmond Texier schreibt im „Sécule“, daß Paris augenblicklich von Kandidaten zur Hospodaren-Würde schier überschwemmt ist; im Louvre-Hotel wohnen ihrer drei, im Prinzen-Hotel zwei, vier oder fünf Andere haben ihre Wohnungen auf den Boulevards.

Am 22., 23. und 24. Juni kam vor dem Zuchtpolizei-Gericht zu Lyon die Angelegenheit einer geheimen Gesellschaft unter dem Namen Comité révolutionnaire de Lyon zur Verhandlung. Bereits im November 1837 wurde die Aufmerksamkeit der Behörde durch unvorsichtige Ausüberungen erregt. Man wußte, daß zwischen dem 2. und 10. Dezember zu Paris sich etwas ereignen sollte und das Gouvernement Lyon und die benachbarten Departements durchzogen. Das Attentat vom 14. Januar zeigte die Nothwendigkeit, einzuschreiten. Mehrere Personen wurden verhaftet, und die mit Beschlag belegten Korrespondenzen und Papiere ergaben die beabsichtigte Gründung eines revolutionären Comités in Lyon. Die Untersuchung dauerte fünf Monate und endete mit Verweisung von fünfzehn Individuen vor das Zuchtpolizei-Gericht. Mehrere konnten nicht aufgefunden werden und entkamen wahrscheinlich ins Ausland. Die Verfährungsstücke sind zahllos: man sieht Pistolen, Säbel, Kugeln, Pulver, Kapseln, Bücher, Broschüren, Journale. Mehrere dieser Pamphlete haben eigenhändliche Titel: Der Soldat-Währwolf; Individualismus und Communismus; Wie enden die Armen; Geschichte der Insurrektion von 1848; Die Geheimnisse des Volks; Die Arbeiter. Unter den Journaux bemerkte man: Den Unerbittlichen; Die Schlangenzunge, das Volk. Unter den Bildnissen: die Portraits von Ledru-Rollin, Raspail, Barbès, Cabot, Proudhon u. s. w. Nach Vernehmung der Zeugen und Verhör der Angeklagten nahm der kaiserliche Prokurator das Wort und forderte in seinem vier Stunden langen Requisitorium strenge Bestrafung der Männer, deren Glaube die Revolution, deren Gottheit Anarchie ist. In der Audienz vom 24. erfolgte die Verurtheilung von 11 der Angeklagten zu 6 Monaten bis 2 Jahren Gefängnis, 100 Fr. Geldbuße und fünfjährigem Verlust der bürgerlichen Rechte. Zweie wurden freigesprochen.

Großbritannien.

Parlaments-Verhandlungen vom 25. Juni. In der Sitzung des Oberhauses bringt der Bischof von Oxford wieder das Gespräch auf die Slavenhandels-Frage und beschwert sich über die Verdrehung, die seine Worte über das Kuli-Geschäft von einer Seite erfahren haben, wo im Interesse der Seelenverkäufer geschrieben wird. Man sprengte aus, daß er gegen jedes kontraktliche Engagement der Kulis geeifert habe; er wiederholte, was er am 21sten deutlich genug erklärte, daß er es für Sünde halte, Kulis durch List oder Gewalt an Bord eines Schiffes zu schleppen und nach Cuba zu verkaufen. Solchen Spekulationen habe die Regierung ein Ende zu machen die Pflicht und das Recht.

Der Earl of Albemarle beantragt, daß man das Unterhaus durch eine Botschaft angehe, den Bericht des Sonderausschusses der Gemeinen über Kolonisation und Ansiedlung in Indien den Lords in Abschrift mitzutheilen. Seine Absicht ist, den Bericht zum Gegenstand einer Diskussion zu machen. Der Antrag wird genehmigt.

fäße klappern und Aller Zungen sind in Bewegung, und belauscht man die Gespräche, so findet man, daß sie sich um Tagesneuigkeiten, Skandalgeschichten, Hunde und Pferde und galante Abenteuer drehen — 's ist eben wie überall, und die Kunst, sich diesem Treiben anzuschmiegen, besteht nur in einem sietzen Kampfe mit der Langeweile.

Interessanter äußert sich das Leben in jenem Theile der Stadt, den das eigentliche Volk bewohnt, in der Altstadt. Freilich ist es eine Aufgabe, diese engen Gassen zu durchwandern, die bei der Hitze des Sommers mit einer Atmosphäre erfüllt sind, gegen welche auch das stoischeste Geruchsorgan reagiren muß. Hier reiben sich Kneipen und Kaffeehäuser mit spekulativer Besoffenheit und in erschreckender Anzahl an einander, aus allen dringt Lärm und Geschrei trunkenster Gäste, aus den Fenstern lugen die lusternen Dirnen und in den Thüren steht das Laster und lockt den Vorübergehenden an. Aber nicht nur in dieser Beziehung ist es gefahrvoll Abends diese Räume zu betreten, oft wälzt sich auch ein Haufen Raufbolden dahin, dem auszuweichen schwer ist und die Hand des Matrosen ist rasch und sein Messer spitz. Hier bedarf es keiner großen Kunst, zu leben, denn hier gilt das Göthe'sche Wort: „Dem Volke hier wird jeder Tag ein Fest“, und ihm ist „so kannibalisch wohl“, als den gewissen Dünkhundert.

Am Tage, in der Mittagschwüle und um die dritte Stunde, wenn die Bucht von Triest die Sonnenstrahlen aufschlägt wie ein Brennspiegel, wenn die Lust in dem Kessel gleichsam ins Sieden kommt, da wagt sich nur auf die Straße, wer da muß. Sobald

aber die Sonne sinkt und es frisch von der See hereinweht, da kommt es aus allen Thüren hervor und hinaus auf den Acquidotto, ins Boschetto und in den Volksgarten strömt die Menge, um quattro passi zu machen; St. André ist nur in der ersten Frühlingszeit ein vogue. Da vom Acquidotto aus der Weg sich heilt und links nach dem Volksgarten und Tivoli, rechts nach dem Boschetto und dem „Jäger“ führt, so ist natürlich das Gewoge und Gedränge auf dem Acquidotto am stärksten. Besonders Sonntags bieten diese genannten Orte ein höchst belebtes Bild. Bald da, bald dort erkönnen die Weisen einer mitunter Ohren zerreibenden Musik; hier schaart sich die Menge um ein sonderbares Vergnügen. Zu den Klängen eines Orchesters, das aus einer obligaten Trompete, der zuweilen der Ton ausgeht, und zwei oder drei unsäglichen anderen Marterwerkzeugen besteht, werden die Carrozzette che vanno in aria in Bewegung gesetzt, in denen Alt und Jung, Mann und Weib, Knaben und Mädchen sich Plätze zu erringen streben. Sogar das lustige Völkchen der Matrosen fehlt nicht, und komisch ist es, wie diese Leute, die Wochen und Monate lang dem Geschankel der Meereswogen sich hingeben, eine Lust daran haben können, in den kleinen, hängenden Karosserien sich wiegen zu lassen. Jämmer und immer wieder lassen sie sich im Kreise drehen und außen bleibt die prominenteste Menge stehen, das Schauspiel anzusehen.

Wie schon gesagt, verlieren sich die den Acquidotto Passirenden in verschiedene Richtungen. Für den Beobachter ist es daher am lohnendsten, sich hier aufzuhalten und entweder mit den Menschenwellen hin und her

zu treiben, oder an einer Stelle Posto zu fassen. Da zieht die Bevölkerung der Stadt, da ziehen alle Schichten der Gesellschaft an ihm vorbei, und er kann sie sich alle betrachten und angaffen, vom behäbigen Rentier oder Börseimann bis zum Fachin herab, von der stolzen Signora der Aristokratin des Handelstandes bis zur Sartorelle und jener „Leichtgeschürzten“, die ihre Liebe als Ware betrachtet; hier mischt sich alles durchmischer, und eine Kunst ist es, sich durchzuwinden, ohne einer der Schönen zu tief in die schwarzen Augen zu sehen. Wer da behauptet, Triest besäße keine schönen Frauen, der kommt her und sehe. Was zu den Reizen der Bewohnerinnen der alten Venetia gezählt wird, die schön gewölbte Braue mit den feingeschnittenen Augen, der lüssigfordernde Mund mit dem feinen Anflug eines Bärchens auf der Lippe, und vor Allem das prachtvolle Haar — er findet es auch schon hier. Da ist es wohl auch eine Kunst, zu leben — ohne so vielen retzenden Gefahren zu erliegen.

Theater.

Laibach, 2. Juli. Wie wir vernehmen, ist heute dem Herrn Theater-Direktor Strampfer aus Temesvar, vom 15. September an die Leitung der ständischen Bühne in Laibach definitiv übertragen worden. Derselbe hat auch die Direktion des deutschen Theaters in Triest (Teatro Filodrammatico) übernommen.

Der Herzog von Buccleuch äußert schwere Besorgnisse für die Hauptstadt wegen des entseßlichen Zustandes, in welchem sich die Thematik befindet, und sucht die Regierung zur Ergreifung sofortiger Vorsichtsmaßregeln zu drängen. Mehrere Lords erkennen die Dringlichkeit der Frage an, man einigt sich zuletzt dahin, die Frage, was zu thun sei, nächste Woche in volle Erwagung zu ziehen.

Im Unterhause erklärt Mr. S. Fitzgerald auf Befragen, die Regierung habe jetzt einen erschöpfenden Bericht über die Misshandlung des britischen Konsuls in Belgrad in Händen. Mr. Bonblanc spazierte auf den Wällen der Stadt und ließ sich auf der Brustwehr nieder, da er müde war. Eine türkische Schildwache befahl ihm fortzugehen, und als Mr. Bonblanc auf seine Mütze zeigte, um seinen Rang zu erkennen zu geben, stürzte der Soldat mit dem Säbel auf ihn zu und versehete ihn so schwere Hiebe, daß der Konsul eine Zeitlang das Bett hüten und nachher Urlaub verlangen mußte. Die türkische Regierung lege das tiefste Verdauern an den Tag und sei entschlossen, den Frevel zu bestrafen. Wie es scheine, sei die ganze Soldateska mehr oder weniger dabei betheiligt gewesen, da auch ein Angriff auf den Flaggenstock vor dem Konsulatsgebäude stattgefunden hat.

Spanien.

Madrid. 21. Juni. Die früher angezeigte Reise der Königin nach Asturien ist jetzt eine ausgemachte Thatsache, so sehr man sie auch in der Zwischenzeit in Zweifel ziehen wollte. Der Aufbruch der königlichen Familie wird zwischen dem 10. bis 15. Juli stattfinden, und man wird der Hölle wegen nur des Nachts reisen. Das Endziel des Weges ist der Hafenplatz Gijon, wo man 15 bis 20 Tage der Seebäder wegen verweilen wird. Vielleicht wird die Königin, nach halboffiziellen Andeutungen, diesen Ausflug mit einer Pilgerschaft nach San Jago di Compostella beschließen, wo zu Ehren des berühmten Heiligen diesen Sommer ein Jubiläum gefeiert wird. So sehr man in Madrid von dem wohlthätigen Einflusse der bisher stattgefundenen Reisen auf Geist und Gemüth der Königin überzeugt ist, so scheint doch allmälig die Ansicht allgemeiner zu werden, daß die schwedenden Fragen über die wichtigsten Gegenstände der inneren Politik und Verwaltung dadurch etwas zu lange hinausgezogen werden; denn die fortwährende Abwesenheit der Königin dient als Grund und Vorwand, das Meiste und Dringendste von dem liegen zu lassen, worüber die öffentliche Stimme mit Recht Auffall und Abschluß verlangt; namentlich gilt dies von der Auflösung der Cortes, die wohl schon länger hinausgeschoben ist, als es zur Erzielung des erwarteten Resultates förderlich scheint. — Die Wahlen für die Provinzial-Deputation sind, wie sich voraussehen ließ, unter einer enormen Theilnahmlosigkeit vor sich gegangen; kaum 250 Wähler haben sich an der Urne eingefunden, und dennoch, und das ist das Charakteristische der gegenwärtigen Situation, sind die Wahlen in versöhnllichem und aufgeklärtem Sinne ausgefallen. Die ultra-klerikale Partei wagte sich nicht heraus.

Türkei.

Die Truppen des Vizekönigs von Egypten haben im südlichen Sudan, wo der Aufstand sich erhält, eine bedeutende Schlacht erlitten. Auch in Kordofan herrscht große Misströmung. — Halim Pascha und Mohamed Ali Pascha, Brüder des Vizekönigs, und Mustapha Pascha, Neffe desselben, sind am 16. d. M. von Alexandrien nach Konstantinopel abgereist. — Der Handelsstand in Alexandrien hat durch die Verbreitung falscher Münzen vielfach Schaden erlitten.

Ostindien.

Der „Observer“ betrachtet die letzten Nachrichten aus Indien als ungünstig. Zwar sei, bemerkte, der Muliya geschlagen worden; doch sei es demselben gelungen, zu entkommen. Zwar habe Sir E. Lugard die Aufständischen zu Dschugdespur geschlagen, doch hätten die Flüchtlinge eine Stellung im Dickicht eingenommen, von wo sie zu vertreiben, nach Angabe der telegraphischen Depesche, schwer halten werde. Zudem habe sich der bisher neutrale Nabob von Banda ein ziemlich mächtiger Fürst, den Insurgenten angeschlossen. Die auf 2000 Mann zusammengeschworene Besatzung von Lucknow werde vielleicht wieder bedroht. Nana Sahib habe im Verein mit dem vor einiger Zeit tot gesagten Khan Babadur die Offensive ergriffen. Die Straße nach Bombay sei durch Omer Singh bedroht, der den Ganges überschritten, und auf diese Weise Sir Colin Campbell überflügelt habe, und es werde über ein Kavallerie-Gesetz zwischen den unter dem Muliya stehenden Truppen und den Engländern berichtet, welches, da die Depesche nichts von dem Resultat sage, wohl ungünstig für die Engländer ausgefallen sein werde. Sodann sei auch in Peshawar unter den Truppen, die bisher für „die Getreuen unter den Treulosen“ galten, eine

Meuterei ausgebrochen, und der Radschah von Schunda in Nagypur an der Grenze von Hyderabad habe sich empört. Dazu komme noch die verderbliche Wirkung der furchtbaren Hölle.

Vermischte Nachrichten.

Über eine entseßliche That, die Anfang Juni in der Ortschaft Urika (Siebenbürgen) verübt wurde, berichtet die „Pol. Uj.“: Eine reiche Bäuerin ward in Abwesenheit sämlicher Haushaltsangehörigen von acht Männer überfallen, misshandelt und endlich mit einem glühenden Eisen so lange gefoltert, bis sie ihr Geld, 2000 fl. EM., herausgab.

Ein gräßliches Unglück ereignete sich dieser Tage in Neuhaus. Es wurde daselbst nämlich ein achtjähriger Knabe zu Tode geschleift. Eine Kuh ward sein Mörder. Dieselbe am Stricke weidend, hieb der Arme, als das Thier in seinem Übermuthe oder aber schein geworden, scharrt auszugreifen begann, nicht die Kraft, dasselbe zurückzuhalten, und eben so wenig das Vermögen, des Stücks, den er um die Hand gewunden hatte, sich zu entledigen. Er wurde auf diese Art so lange über Stock und Stein geschleppt, bis er, bereits eine Leiche, von einem daher gekommenen Gärtner gesehen und von seiner Peinigerin losgebunden wurde. Der Körper soll arg verhümmelt sein.

Eine interessante Enthüllung wurde vor einigen Tagen in Würzburg gemacht. Im Juli 1853 wurde auf der Mainbrücke Nachts ein junger Mann in Folge eines Wirthshauszwistes erstochen. Im Februar 1854 wurde deshalb der Schuhmachergeselle Peter Himmel, vulgo „Schwarzer Peter“, vom unterfränkischen Schwurgericht wegen Verbrennung der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu einer mehrjährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt. Derselbe hat seine Strafe abgebrüft. Nun stellt sich heraus, daß er unschuldig verurtheilt wurde, indem ein Anderer der Thäter war, und Himmel auf die falsche eidliche Aussage mehrerer Zeugen als schuldig erklärt wurde. Die Sache kam durch die Geliebte eines dieser mein eidigen Zeugen, welche sich mit ihrem Liebhaber entzweite, zur Enthüllung. Man ist auf den weiteren Verlauf der Sache sehr gespannt.

Bekanntlich tragen in den englischen Gerichten höchstens Richter und Advokaten gewaltige Perrücken. Vor Kurzem nun ereignete es sich, daß während einer Sitzung ein Advokat den Präsidenten ersuchte, er möge ihm in Abetracht der gewaltigen Hölle erlauben, sich seines majestätischen Kopfschmuckes zu entledigen. Der Präsident jedoch erklärte, es könne dieser Bitte nicht Folge gegeben werden, und so trug denn der alte strenge Brauch den Sieg über die Temperatur davon.

Über die am 24. d. M. im Vogno zu Genoa vorgekommnen Unordnungen liegen jetzt nähere Details vor. Fünf Wächter waren am Abend eben mit der Ausstellung der Speiseportionen beschäftigt, als sich die Straflinge, mit Nageln, die sie sich zu verschaffen gewußt hatten, bewaffnet, plötzlich auf sie stürzten. Der Oberwächter eilte fort, um Hilfe zu holen und verschloß die Thüre hinter sich, um den Straflingen jeden Fluchtversuch unmöglich zu machen. Ehe jedoch Marinesoldaten und anderes Militär an Ort und Stelle anlangen kamen, hatten die Straflinge einen Wächter bereits so übel zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird; den Andern wäre es nicht besser ergangen, wenn sich nicht einige Straflinge ihrer angenommen hätten. Das Erscheinen der Truppen und die Aufforderung, zur Ruhe zurückzukehren, hatten keine Wirkung auf die Wühler, die verzweifelte Entschlüsse gefaßt hatten. Nun wurde durch die Fenster des Saales, in welchem sie sich befanden, auf sie gefeuert. Drei blieben sogleich auf dem Platze, zwei waren tödlich, zehn mehr oder minder schwer verwundet. Die Übrigen ergaben sich.

Kunst und Literatur.

Von Leopold Ranke erscheint nächstens eine Geschichte Englands im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert, für welche die Londoner Archive an Ort und Stelle längere Zeit benutzt wurden.

Der Titel des neuen großen Romans von K. Gutzkow, der in neun Bänden erscheint, heißt: „Der Zauberer von Rom.“

Als erstes praktisches Ergebniß der Dresdener Theater-Intendanten-Konferenz tritt bereits in den nächsten Tagen das von Friedrich Adami redigierte Theater-Archiv ins Leben. Laub, Gottschall, Louis Schneider, Mötscher u. a. m. haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Eine Gesellschaft Mailänder Adeliger hat bei dem talentvollen Komödiendichter, Advokaten Ferrari in Modena, dem Verfasser des mit ausgeordentlichen Beifällen aufgenommenen: „Parade e la Satyr“ unter Anerkennung eines glänzenden Honorars ein Schauspiel bestellt, und dem Dichter, der den ehrenvollen Antrag angenommen hat, die Wahl des Stoffes überlassen.

Todesfälle.

Der k. k. Professor der Grazer Universität, Dr. Gruschauer, korrespondierendes Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften, ist in Karlsbad gestorben. Er war 1807 in Wien geboren, studierte unter Jacquin und kam 1838 nach Graz.

Gemerich v. Lányi, Ritter des St. Stephan-Ordens, f. f. Kammerer, gemarter Obergärtner des Ungarischen Komitats und Besitzer der ehemaligen Septembirgl-Laz, Präsident der delegierten Abteilung des Oberlandesgerichtes zu Pesth u. c., ist daselbst am 23. d. M. nach sechsjähriger Dienstleistung in einem Alter von 83 Jahren verstorben.

Der Earl of Glengall, seit 1830 einer von den irischen Repräsentativ-Pairs, ist am 22. d. M. plötzlich auf der Insel Whight gestorben. Er gehörte der konservativen Partei an. Auch als Bühndichter hatte sich der Verstorbene früher versucht.

Der älteste der französischen Schauspieler ist gestorben. Dieselbe hieß G. Durieu und hat das selteste Alter von 103 Jahren erreicht. Er spielte mit Voltaire in Feinay Komödie.

Telegramme.

Turin, 1. Juli. Dem Vernehmen nach ist das piemontesische Anlehen im Betrage von vierzig Millionen mit dem Hause Rothschild in Paris und der hiesigen Kommerzialschule abgeschlossen worden.

Modena, 28. Juni. Der amtlichen Zeitung zufolge wurden von den in Untersuchung gewesenen Mitgliedern einer geheimen Gesellschaft in Carrara 4 zum Tode und 9 zur Galeerenstrafe in der Dauer von 6 bis 20 Jahren verurtheilt. Zwei der zum Tode Verurtheilten erhielten eine Strafumwandlung von lebenslanger Galeerenstrafe.

Frankfurt, 30. Juni. Die gesetzgebende Versammlung hat die Schließung eines Vertrages in Betreff des Nachdruckes mit Frankreich abgelehnt und den Senat ersucht, bei der Bundesversammlung, eventuell bei dem Zollvereine auf den Abschluß eines diesfälligen Vertrages mit Frankreich hinzuwirken.

Dresden, 30. Juni. Ein Artikel des heutigen „Dresdener Journals“ bezeichnet die Nachricht als völlig unbegründet, daß Frankreich in der deutsch-dänischen Angelegenheit Schritte getan habe, um selbige der Pariser Konferenz zu unterbreiten. Dasselbe Journal stellt ernste Bundeschritte gegen Dänemark in Aussicht.

Handels- und Geschäftsberichte.

Sissel, 27. Juni. Obwohl man über die Ergebnisse der heutigen Weizenernte noch immer keine ganz genauen Auskünfte zu erhalten vermag, so stimmen doch fast alle Berichte darin überein, daß die zu erwartende Raccolta, wenn auch kein ausgezeichnetes, aber jedenfalls ein gutes Mittel Errüttung zu liefern verspricht. Diese Ansicht ist bereits von den bedeutenderen Frankfurter Börsen des Auslandes wie Amsterdam, Berlin, Genua, London und Marseille erklappirt worden, und der Telegraph bringt von diesen Plätzen ein eben so rasches Fallen der Preise, als selbe vor 8—14 Tagen gestiegen sind. Da nun von den vorjährigen Lagern weit mehr als die Hälfte von der Spekulation ubrührbar blieb, und gar noch nicht in den Handel gebracht wurde, da ferner in den Häfen des schwarzen Meeres immense Vorräthe zum Export bereit liegen, und die dortige Ernte auch nicht schlecht zu werden verspricht, so dürften die Hoffnungen, die man an die letzte Haufe knüpft, wohl nur schwer in Erfüllung geben. Es ist inzwischen leicht möglich, daß durch irgend einen größeren Spekulations-Einkauf auf irgend einem Zwischenplatz noch eine kleine örtliche Steigerung hervorgerufen werden könnte, doch dürfte dies von keiner Dauer sein und die Preise aus den oben angeführten Gründen bald wieder auf ihren früheren Standpunkt zurückkehren.

Bei einer merklich flauen Stimmung gegen Ende dieser Woche wurden ca. 40.000 Mehren verschiedener Früchte gegeben, die sich auf nachstehende Sorten verteilen: ca. 13.000 Mehren Beeskowcer Weizen fl. 3, 6 12 15; 5000 Mehren Pancsovaer fl. 3. 3—15; 2500 Mehren Halbfraut fl. 2. 15—18; 4000 M. Banater Mais neu fl. 2. 46—48 fr.; 14.000 Banater Mais neu fl. 2. 30 35 37; 1400 M. Hasen fl. 1. 24.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Aufstempelung nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
1. Juli	6 Uhr Mrg.	326.79	+12.1 fr.	NO. schwach	leicht bewölkt	
	2 " Abm.	325.78	+20.2 "	SW. schwach	bewölkt	
	10 " Abd.	325.47	+13.3 "	NO. still	besser	
2.	6 Uhr Mrg.	325.51	+11.6 fr.	SW. still	Regen	
"	2 " Abm.	325.13	+16.7 "	O. schwach	bewölkt	
"	10 " Abd.	325.70	+11.9 "	N. schwach	Gewitterregen	3.65

Auflage zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 2. Juli 1858.

Staatschuldverschreibungen zu 5 p.Gt. fl. in GM.	82 7/16	K. k. öffentl. Bibliothek (im Schulgebäude, 2. Stock), mit 32,500 Bänden, 2773 Heften, 238 Blättern, 205 Landkarten und 32 Plänen n. 2 Sälen und 4 Zimmern aufgestellt. Beachtenswert auch wegen slavischer Manuskripte. In den Monaten August und September über spezielles Anmelden beim Herrn Bibliothekar, sonst von 10—12 Uhr Vor- und von 1—3 Uhr Nachmittags freier Betritt.
detto aus der National-Auleihe zu 5 „ in GM.	83 1/8	K. k. Landwirthschaft-Gesellschaft und der Industrie-Verein in der Salzengasse Haus-Nr. 195.
Grundrentausgab-Obligationen von Ungarn,	81 3/4	K. k. botanischer Garten in der Karlstädter-Vorstadt jenseits der "gemauerten Brücke." Freier Betritt. Botanischer Gärtnerei Herr Andr. Glitschmann.
„ von Galizien	81 3/8	
„ Siebenbürgen	80 1/2	
Bank-Aktien pr. Stück	963 fl. in GM.	Polana-Hof (Landwirtschaftlicher Versuchshof), nebst der Hofbeschlag- und Thierarznei-Schenkstatt, in der untern Polana-Vorstadt" Haus-Nr. 46. Freier Betritt.
Bank-Pfandbriefe auf 6 Jahre 100 fl. zu 5%.	95 3/4 fl. in GM.	Schmid's entomologische und Conchilien-Sammlung, (insbesondere alter in den Größen Kreisen aufgefundenen Mollusken und Insekten.) In der Schloss-Haus-Nr. 76. Anmeldung beim Besitzer der Sammlung gegenwärtig in der Handlung des Herrn J. Starc am alten Markt.)
Bank-Pfandbriefe mit Annuität für 100 fl. 91 13/16 fl. in GM.		Casino-Verein (Casinogebäude nächst der Sternallee), Lese-Kabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Betritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.
Escopante-Aktien von Nieder-Österreich für 500 fl.	585 fl. in GM.	Schützen-Verein (bürgerliche Schießkäthe). Lese-Kabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Betritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	229 fl. in GM.	
Aktien der k. k. priv. österr. Staatsdeichbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt	268 3/4 fl. in GM.	
mit Ratenzahlung	— fl. in GM.	
Aktien der Süd-norddeutschen Verbindungsbahn zu 200 fl.	187 fl. in GM.	
Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W.	102 7 16 fl. in GM.	

Wechsel-Kurs vom 2. Juli 1858.

Amsterdam, für 100 holländ. Rthl. Guld.	86 7/8	2 Monat
Augsburg, für 100 fl. Gure, Guld.	105	Uro.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Verein		
einschwe. im 24 1/2 fl. Duz, Guld.	104 1/4	3 Monat
Genua, für 300 neue piemont. Lire Guld	121 1/4	2 Monat
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	76 5/8	2 Monat
Livorno, für 300 Toskanische Lire, Guld.	104	2 Monat
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	101	3 Monat
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	103 7/8	2 Monat
Marcelle, für 300 Francs, Guld.	121 3/4	2 Monat
Paris, für 300 Francs, Guld.	122 1/8	2 Monat
Bukarest, für 1 Guld, Para	263 1/2 31	T. Sicht.
Constantinopol, für 1 Guld, Para	475	31 T. Sicht.
k. k. volkw. Münz-Unternehm., Ugo	7 1/8	
Kronen	14,5	

Fremdenführer in Laibach*)

Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

Giltung Nr. 2:	Abfahrt		Ankunft	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Wien	Früh	6	10	
„ Graz	Mittag	12	36	
„ Laibach	Abends	6	17	
in Triest	Nachts	—	—	11
Personenzug Nr. 4:				
von Wien	Früh	8	40	
„ Graz	Nachm.	5	26	
„ Laibach	Nachts	1	18	
in Triest	Früh	—	—	7 10
Personenzug Nr. 6:				
von Wien	Abends	8	40	
„ Graz	Früh	6	2	
„ Laibach	Nachm.	2	9	
in Triest	Abends	—	—	8 5
Personenzug Nr. 3:				
von Triest	Früh	5	30	
„ Laibach	Mittag	11	57	
in Wien	Früh	—	—	5 35
Giltung Nr. 1:				
von Triest	Nachts	11	15	
„ Laibach	Früh	4	8	
in Wien	Nachm.	—	—	4 37
Personenzug Nr. 5:				
von Triest	Abends	5	45	
„ Laibach	Nachts	11	50	
in Wien	Nachm.	—	—	5 49

Fahrpreise von Wien nach Triest:

Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 26 fl. 10 kr., II. Klasse 19 fl. 38 kr., III. Klasse 13 fl. 5 kr.
Bei den Gilzügen I. Klasse 34 fl. 1 kr., II. Klasse 23 fl. 33 kr.

Fahrpreise von Graz nach Triest:

Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 16 fl. 10 kr., II. Klasse 12 fl. 8 kr., III. Klasse 8 fl. 5 kr.
Bei den Gilzügen I. Klasse 21 fl. 1 kr., II. Klasse 14 fl. 33 kr.

Fahrpreise von Laibach nach Triest:

Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 6 fl. 30 kr., II. Klasse 4 fl. 33 kr., III. Klasse 3 fl. 15 kr.
Bei den Gilzügen I. Klasse 8 fl. 27 kr., II. Klasse 5 fl. 31 kr.

Sparkasse Bahnhofstrasse Haus-Nr. 74 Montag, Mittwoch und Samstag von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Pfandamt (ebenda selbd.) Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Gilzungs-Aufstalt der priv. österr. Nationalbank, im Landhausgebäude, 2. Etage, 2. Stock.

Aushilfs-Kassa-Verein, Kundschaftsplatz Nr. 233, 2. Stock, täglich von 4 bis 5 Uhr Nachmittag.

Landes-Museum (im Schulgebäude), mit naturhistorischen und Antiquitäten-Sammlungen. Freier Betritt: Sonntag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr. Fremde können sich auch an anderen Tagen beim Museums-Gutsloß Herrn Deschman melden.

Der historische Verein für Krain hat sein Lokale im Schulgebäude zu ebener Erde, und enthält eine Bibliothek, Urkunden-, Archiv-, Münz- und Antiken-Sammlung. Das Lokale für die Mitglieder täglich von 5—7 Uhr Abends, sonst aber, und für Nicht-Mitglieder über vorausgegangene Anmeldung beim Herrn Vereins-Sekretär, offen.

* Beiträge für diese Rubrik werden bereitwilligst angenommen.

K. k. öffentl. Bibliothek (im Schulgebäude, 2. Stock), mit 32,500 Bänden, 2773 Heften, 238 Blättern, 205 Landkarten und 32 Plänen n. 2 Sälen und 4 Zimmern aufgestellt. Beachtenswert auch wegen slavischer Manuskripte. In den Monaten August und September über spezielles Anmelden beim Herrn Bibliothekar, sonst von 10—12 Uhr Vor- und von 1—3 Uhr Nachmittags freier Betritt.

K. k. Landwirthschaft-Gesellschaft und der Industrie-Verein in der Salzengasse Haus-Nr. 195.

K. k. botanischer Garten in der Karlstädter-Vorstadt jenseits der "gemauerten Brücke." Freier Betritt. Botanischer Gärtnerei Herr Andr. Glitschmann.

Polana-Hof (Landwirtschaftlicher Versuchshof), nebst der Hofbeschlag- und Thierarznei-Schenkstatt, in der untern Polana-Vorstadt" Haus-Nr. 46. Freier Betritt.

Schmid's entomologische und Conchilien-Sammlung, (insbesondere älter in den Größen Kreisen aufgefundenen Mollusken und Insekten.) In der Schloss-Haus-Nr. 76. Anmeldung beim Besitzer der Sammlung gegenwärtig in der Handlung des Herrn J. Starc am alten Markt.)

Casino-Verein (Casinogebäude nächst der Sternallee), Lese-Kabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Betritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

Schützen-Verein (bürgerliche Schießkäthe). Lese-Kabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Betritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

Anzeige der hier angekommenen Fremden.

Den 2. Juli 1858

Mr. Graf Nimpisch, k. k. Rittmeister, von Spielberg.

Mr. Turnay, Forstdameute, von Haasberg.

Mr. Sparovic, Priester, von Königstein.

Mr. Neiss, Arzt, von Agram.

Mr. Nikolic, Gutsbesitzer, von Rakovpol.

Mr. Marenka, Handelsmann, von Bukarest.

Mr. Ables, Handelsmann, von Paris.

Mr. Nikolini, und — Mr. Montegori, Händler, von Agram.